

Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 55 (2004)

Heft: 1: Patriotische Wandmalerei im 20. Jahrhundert = La peinture murale patriotique au XXe siècle = Pittura murale patriottica nel XX secolo

Rubrik: Denkmalpflege = Conservation du patrimoine = Conservazione dei monumenti

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Restaurierung der Kirche Scherzligen

Die Kirche Scherzligen ist eine der bekanntesten ländlichen Kirchen im Kanton Bern. Sie verdankt ihr Ansehen ihrem hohen Alter, ihrer einprägsamen Gestalt – hohe Chorlaterne, geducktes Schiff, kahler Turm –, ihrer reichen Ausschmückung, ganz besonders aber ihrer Lage. Die einzigartige landschaftliche Situation der Kirche am Seeaustritt der Aare in einem im 19. Jahrhundert angelegten Park und der Zusammenhang mit anderen wichtigen Baudenkmalern, namentlich dem Schloss Schadau und seinen Nebengebäuden, bietet noch heute von verschiedenen Richtungen her gesehen ein eindrückliches, malerisches Bild.

Was hat die Restaurierung im Aussenaspekt gebracht?

Von aussen gesehen, stellt die Kirche Scherzligen einen seit 1380 kaum mehr veränderten Baudenkmal dar. Ältester Bauteil ist der ins 10. Jahrhundert zurückreichende Turm. Im 11. oder 12. Jahrhundert entstand als Ersatz einer älteren eine romanische Kirche, von welcher das Schiff vollständig erhalten ist. Mit der Errichtung des modernen polygonal gebrochenen gotischen Chors samt seinem hohen Dach vervierfachte man um 1380 die bisherige Höhendimension der abgebrochenen romanischen Apsis: Die Vergrösserung des Chors ist äusseres Zeichen dafür, wie bedeutend die Verehrung der Patronin von Scherzligen, der Maria, im 14. Jahrhundert war. Wie sich während der Restaurierung aussen gezeigt hat, ist die Kirche in hohem Grad im Original erhalten. Weite Partien des Schiffs besitzen noch den romanischen Fugenputz, überlagert vom Deckputz des 14. Jahrhunderts, der



Kirche Scherzligen, Mondsichel-Madonna im Chor. (Hans Mischler, Thun)

nach dem Chor Neubau auch am Schiff aufgetragen wurde, und von jüngeren Reparaturen. Auch am Chor ist der Verputz des 14. Jahrhunderts grossflächig erhalten. Diese wichtigen historischen Schichten wurden selbstverständlich belassen und konserviert.

Die Fenster und ihre Masswerke im Chor sind aus der Zeit um 1380 im Original erhalten geblieben, eine ausgesprochene Rarität. Die damalige Farbigekeit – Fensterleibungen und Masswerke gelb, Putzflächen rosafarbig – war hingegen nur noch in Resten fassbar. Im äusseren Erscheinungsbild regiert daher die jüngere, 1570 aufgetragene straffe Fassung, die jetzt auf die neue schützende Schlemme-Verschleisschicht wieder aufgemalt wurde: Warm gebrochenes Weiss, am Chor die nachgewiesenen verzahnten Eckquader und gemalte Fenstereinfassungen in Grau.

Der Chor – ein Stück gotischer Kathedralarchitektur in Thun

Weit reichender und effektives Ziel der Restaurierung war die Instandsetzung des Innenraums. Die letzte Restaurierung des Schiffs war 1923 vorgenommen worden, während damals die Chorwände bloss einen zementgrauen Überzug erhielten. Erst 1932 entfernte man eine Bretterwand, die bisher Chor und Schiff getrennt hatte, und möblierte den Chor in Etappen behelfsmässig. Hauptbestreben der jetzigen Restaurierung war es daher, den Innenraum als Ganzes zu behandeln, da bisher der Chor gegenüber dem Schiff mit seinen seit 1923 freigelegten Wandmalereien stark abfiel, er blieb im 20. Jahrhundert ein vernachlässigter Raum. Die Herstellung des Chors, und damit eines Gleichgewichts des Zustandes von Chor und Schiff, ist das Hauptergebnis der Restaurierung. Der Chor entpuppte sich – nach Entfernung zahlreicher jüngerer Anstriche, Schichten und Flecke – auch im Inneren als grossartig erhaltenes Monument des 14. Jahrhunderts und wartete mit fabelhaften Entdeckungen auf. Die Chordecke aus 3 bis 4 cm dicken Bohlen ist die Originaldecke und damit wohl die älteste erhaltene Bretterdecke im Kanton Bern. Die fehlenden Deckleisten über den Stossfugen konnten millimetergenau ergänzt werden. Heute bilden die freigelegten Reihen der grossen Nagelköpfe, mit welchen die Decke am Gebälk befestigt ist, quer zu den Leisten ein kräftiges, dekoratives Muster. Direkt darunter sind Schalltöpfe eingemauert, gegen den Raum offene Tongefässe, denen man im Mittelalter eine akustische Verbesserung zuschrieb.

Beim Bau des Chors um 1380 applizierte man einen Innenputz von sehr guter Qualität, der die kantigen Brüche des Polygons sanft ausrundete. Ziel dieser, die gebrochene Form des Chors überspielenden Massnahme war es, beidseits des dominierenden Mittelfensters breite Malfächen zu erhalten, um eine Marien-

verherrlichung darstellen zu können: der Verkündigungengel mit langem Spruchband links, rechts Maria am Leseputz, darüber im Himmel Gottvater, der Maria das Jesuskind zeigt. Rechts oben, ausserhalb dieser zentralen Szene, steht Maria im Strahlenkranz mit dem Jesuskind, unten schreibt Johannes sein Evangelium. Die lebensgrossen Figuren sind durch die gemalte Rahmung zusätzlich monumentalisiert. Als gemalte Bildhauerarbeiten werden die Hauptgestalten von mächtigen Baldachinen bekrönt. Dieser scheinarchitektonische Zug setzt sich in den dekorativen Fensterumrahmungen, die Steinmetzenarbeit nachahmen, und im plastisch gemalten Konsolgesims, das scheinbar die Decke trägt, fort. Zusammen mit den drei Masswerken, die von den Malern um 1380 gelb gefasst und damit in die Gesamtkomposition eingestimmt wurden, entstand im Chor ein gemalter Widerschein der farbigen gotischen Kathedralarchitektur. Zwar haben wir nur noch den Abglanz der einstigen Farbkraft vor uns, doch gelang den Restauratoren in enormer Arbeit, das Chorgehäuse wieder zum Strahlen zu bringen. Tausende von Hacklöchern mussten geschlossen werden, feinste Kalkübermalungen waren abzulösen, sorgfältige Retouches sollen das Original, nicht die Fehlstelle hervorheben.

Das Schiff

Im Schiff galt es, zu reinigen, Holzwerk freizulegen, Malereien zu sichern, den von 1570 stammenden Boden mit Tonplatten aus dem Denkmalpflege-Depot zu ergänzen und störende Zutaten zu beseitigen. Doch auch hier gab es Neufunde: Die ganze Nordwand wird von einem gemalten Blendmasswerksockel eingefasst, der wohl um 1430 entstanden ist. Er rechnet mit einem erheblich tieferen Bodenniveau. Wichtige Ausstattungsteile sind der romanische Taufstein, der wieder, wie 1534, in den Chor versetzt wurde, und die Trämelbänke, die offensichtlich bereits kurz nach der Reformation gezimmert wurden. Ihre, der Bequemlichkeit dienenden Aufsätze aus der Zeit um 1830 wurden zeitgenössisch ergänzt. Dieser Arbeit und den neuen Elementen – Wandbänke, Abendmahlstisch und Leseputz – galt die besondere Sorgfalt des Bildhauers und Gestalters Kurt Siegrist, gehören doch zeitgenössische Ergänzungen zu den allerheikelsten Aufgaben in der Denkmalpflege.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Kirche Scherzligen dank sorgfältiger, schonender Behandlung im 20. Jahrhundert einen weit überdurchschnittlichen Stand an kostbarer historischer Substanz bewahrt hat. Diese konservierende Sorgfalt, die auch den Alterswert achtete, waltete auch in der jetzigen Bauphase in erfreulicher, lösungsorientierter Zusammenarbeit von Bauherrschaft, Architekten, Denkmalpflege, Restauratoren und Unternehmern.

Jürg Schweizer